

nungen untersucht werden können. Einige geben sich alle Mühe, mit kaiserlichen Befehlen nach Ephesus geschickt zu werden, unter dem Vorwande, man müsse einen Versuch machen, die Sache dort in Ordnung zu bringen. Alle, die gut für euch gesinnt sind, wünschen, daß das nicht geschehen möge. Denn sie wissen die Absicht derjenigen, die sich um diesen Auftrag bemühen, und von wem sie darzu angereizt werden. Gott leite alles zu dem Ausgange, den er selbst für den Besten erkennt. Betet für mich. Ich habe viele Gefahren und Nachstellungen ausgestanden, und bin ihnen noch täglich ausgesetzt. Gott weiß, da ich vor den Kaiser treten mußte, ich erwartete Nichts anders, als in das Meer geworfen zu werden. Aber der Herr stand bey mir, und errettete mich aus dem Rachen des Löwen, ja aus dem Rachen tausend junger Löwen.

Schreiben ⁴⁹⁾ des Nestorius an einen vornehmen Hofbeamten.

Ich müßte mich sehr wundern, wenn du der falschen Beschuldigung Glauben zustelltest, daß ich den Namen Gottesgebährerin verschworen habe. Ich habe

⁴⁹⁾ S. Mansi T. V. 777. Die Ueberschrift des Briefs ist: ad Scholasticum eunuchum Imperatoris: ohne Zweifel an eben denjenigen, den Irenäus in seinen Bericht Cubicularium nennt, und von dem er sagt, daß er sich durch die Cyrillische Abgeordnete so sehr habe wider Nestorius einnehmen lassen. Man begreift daraus, warum ihm dieser schrieb, und zuerst die Beschuldigung ablehnte, daß er den Namen: Gottesgebährerin verschworen habe.

Schreiben des Nestor. an einem Hofbeamten. 117

habe mich, wie du weißt, dieses Namens oft bedient, und zwar in der Absicht, daß man unsern Herrn Jesum weder für einen bloßen Menschen ansehen, noch sich vorstellen soll, er sey als Gott von der Menschheit abgesondert. So habe ich mich schon in Konstantinopel erklärt, und hier ist nicht einmal eine Unterredung zwischen uns vorgefallen. Denn wenn sie die Gespräche zwischen mir und andern Bischöfen, die wir forschungsweis und zu unserer Privatübung angestellt haben, für Unterredungen zwischen mir und Cyrill ausgeben, so ist das eine Unwahrheit. Doch auch in diesen Gesprächen habe ich oft zu ihnen gesagt, und zwar so, daß sie mir vollkommenen Beifall gaben, man müsse die heilige Jungfrau eine Gottes- und Menschengebährerin nennen; eine Gottesgebährerin, nicht in dem Verstande, als ob Gott das Wort von ihr erst den Anfang ihres Daseyns empfangen hätte, sondern damit man nicht glaube, derjenige, den sie gebohren hat, sey ein bloßer Mensch; eine Menschengebährerin aber, damit wir nicht auf den manichäischen Irrthum verfallen, die wahre Menschwerdung zu läugnen. So redeten ihre eigenen Bischöfe, indem wir uns gleichsam zur Vorbereitung auf das, was auf der Synode verhandelt werden sollte, miteinander besprachen, und wir waren hier ganz Einer Meinung. Aber Cyrill vermied bisher alle Unterredung mit mir, weil er der Untersuchung seiner Sätze, die offenbar kezerisch sind, entgehen will. Lasse dich also durch ihre Verläumdungen wider mich nicht hintergehen, du weißt, daß ich beide Ausdrücke in diesem Verstande zu Konstantinopel gebrauchte, und daß ich den Namen Gottesgebährerin, wenn er mit dem Namen Menschengebährerin verbunden wird, für ein ächtes Merkmal der Rechtgläubigkeit halte. Ich habe mich im Anfange der Ausdrücke Christus, Jesus,

sus, Sohn, Eingeborner, Herr — bedient,
 als solcher, welche beide Naturen bezeichnen. Da
 aber einige sich damit noch nicht begnügen ließen, so
 habe ich den Namen Gottes; und Menschengebäh-
 rerin gebilliget, so, daß jeder überzeugt seyn kann,
 ich sey von dem Irrthum des Manichäus und Paulus
 gleich weit entfernt. Denn wer da sagt, dasjenige,
 was einerley Wesen mit uns ist, sey mit der davon
 untrennbaren Gottheit erfüllt, und so von der Jung-
 frau geboren worden, der hat den ächten Glauben
 von der Menschwerdung des Herrn. Wer aber das
 eine davon läugnet, der läugnet die ganze Menschwer-
 dung zu seinem eigenen Verderben. Aber das ist
 höchstschlimm, das erweckt den Zorn des Herrn, und
 verdient tausend Blitze, wenn man sagt, die Gottheit
 des Eingebornen sey leidensfähig, sie habe im Gra-
 be Trost nöthig gehabt, sie habe sich der Auferstehung
 zugleich mit dem Fleische würdig machen müssen. Das
 ist irrgläubig und wird nie meinen Beifall erhalten.
 Ferne sey von mir, zu denken, die lebendigmachende
 Gottheit sey des Lebens jemal beraubt worden, oder
 habe je durch die Kraft eines höhern wieder lebendig
 gemacht werden müssen. Da sein Fleisch die Verwesung
 nicht gesehen hat, wie kann man sagen, ohne mit
 dem Teufel seinen Antheil zu haben, die Gottheit sey
 mit dem Fleisch der Verwesung unterworfen worden?
 Die Gottheit ist unverweslich und unveränderlich.
 Aus den Schriften der Väter selbst kannst du dich von
 meiner Rechtgläubigkeit und von den listigen Ränken
 meiner Widersacher überzeugen. Sie berufen sich auf
 solche Väter, deren Namen zweideutig sind, und da-
 mit suchen sie den Unerfahrenen ein Blendwerk zu ma-
 chen. So giebt's einen kezerischen Basilius von An-
 thyra und einen rechtgläubigen von Cäsareen; einen ke-
 zerischen und einen rechtgläubigen Melito; einen recht-
 glau-

glaubigen Bischof Vitalis und einen andern, der von Apollinaris ordinirt worden ist, und dergleichen mehr. Ich bitte dich, bey diesen Hänken vorsichtig zu seyn, und dich in der ganzen Sache wohl zu unterrichten, damit du die Kezerey, die sich auf so unehrliche Kunstgriffe stüzt, ausrotten kannst. Denn sonst bleibt Nichts übrig, als die Lehre des Arius, Eunomius und Apollinaris in der Kirche einzuführen. Von mir wird der Herr Nichts fordern, als daß ich diejenigen, welche die Macht darzu haben, dringend ermahne und bitte, sie möchten für die Erhaltung der wahren Religion Sorge tragen. Wenn nur die rechtglaubige Lehre durch euren Eifer beschützt und sicher gestellt wird, so achte ich meine bischöfliche Würde nicht. Ich bin bereit, so bald jenes geschehen ist, wenn man es verlangt, mich schriftlich zu verabschieden, und in mein voriges Kloster zurückzukehren. Mir ist Nichts so erwünscht, als die Ruhe, die ich da zu genießen hoffe. Uebrigens wäre es sehr gut, wenn die von ihnen wider mich und die morgenländischen Bischöfe eingesendeten Berichte in Gegenwart des Kaisers selbst untersucht würden, so daß entweder ich oder einige andere von hier darzu abgeordnete Bischöfe darbey zugegen seyn könnten. Das würde euch von der Nothwendigkeit, diese Lügner euren Ernst fühlen zu lassen, am besten überzeugen. Denn an allen ihren Berichten ist kein Wort wahr.